

Der Dresdner Arbeitsmarkt – die qualifizierte Beschäftigung nimmt zu

Anna Montén und Wolfgang Nagl*

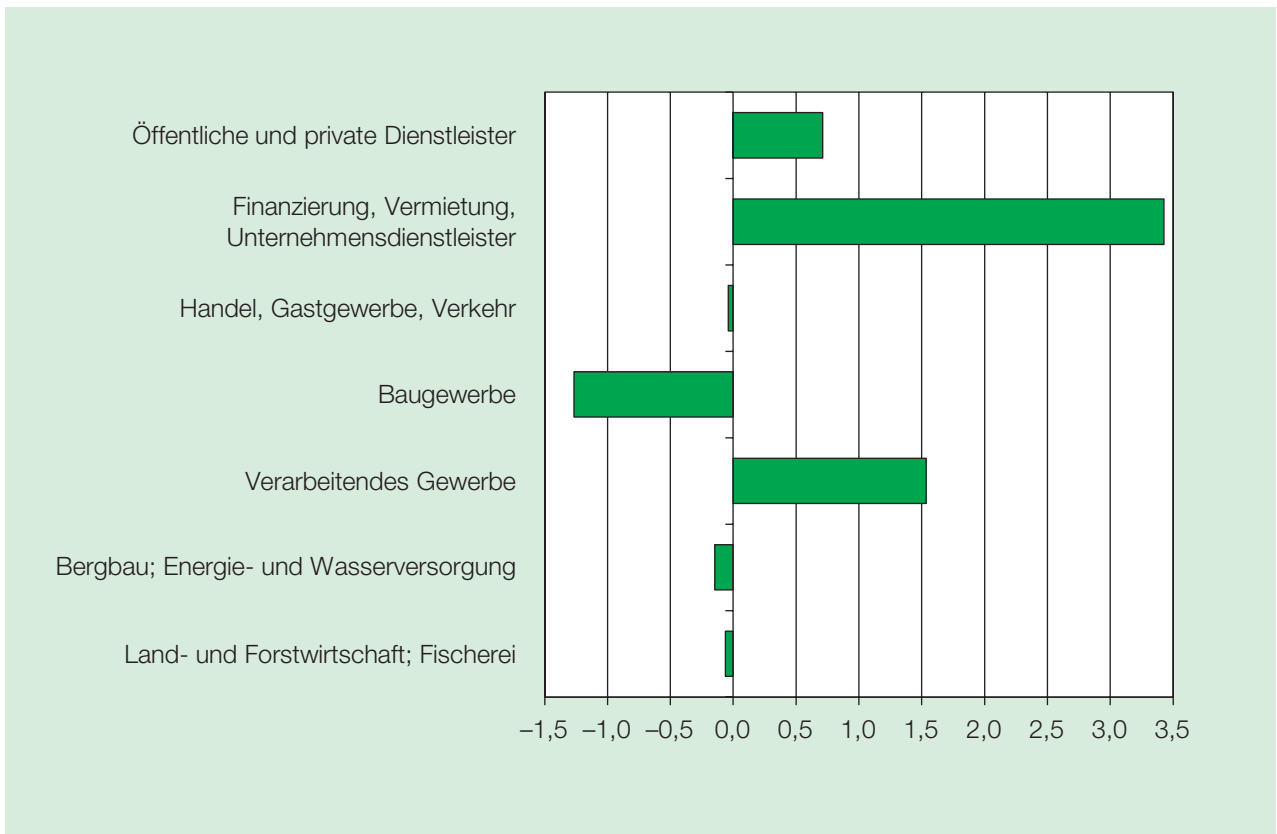
Seit 2005 steigt die Beschäftigung in der Landeshauptstadt Dresden gegen den sächsischen Trend an. Woraus entspringt diese positive Beschäftigungsentwicklung? Der folgende Beitrag zeigt, dass der Beschäftigungsaufbau durch den Dienstleistungsbereich getrieben ist und dass damit eine verstärkte Beschäftigung von (hoch) qualifizierten Arbeitnehmern einhergeht. Was aber impliziert diese Schlussfolgerung vor dem Hintergrund des einsetzenden demographischen Wandels mit einer zunehmenden Alterung und Schrumpfung der Erwerbsbevölkerung? Es wird gezeigt, dass Dresden aufgrund seines (prognostizierten) Bevölkerungswachstums die Alterung der Erwerbsbevölkerung kompensieren kann. Auch hat Dresden als Hochschulstandort das Erwerbspersonenpotenzial, um auf die steigenden Qualifikationsanforderungen ausreichend vorbereitet zu sein.

Beschäftigungsaufbau wird hauptsächlich vom Dienstleistungsbereich getragen

Zunächst wird die vergangene Entwicklung des Dresdner Arbeitsmarktes thematisiert. Abbildung 1 fasst den Anteil der einzelnen Wirtschaftszweige an der Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen (SV) Beschäftigung in Dresden von 2003 bis 2008 zusammen. Insgesamt wuchs die Beschäftigung in diesem Zeitraum um 4,2 Prozentpunkte. Der Großteil dieses Zuwachses stammt aus den dienstleistungsorientierten Bereichen. Der größte Beitrag kam aus dem Bereich „Finanzierung, Vermietung

* Anna Montén ist Doktorandin und Wolfgang Nagl Doktorand an der Dresdner Niederlassung des ifo Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V.

Abbildung 1: Beiträge der einzelnen Wirtschaftszweige zum Wachstum der Erwerbstätigkeit in Dresden im Zeitraum von 2003 bis 2008 (in Prozentpunkten)



Quellen: Bundesagentur für Arbeit (2011a), Berechnung und Darstellung des ifo Instituts.

und Unternehmensdienstleister“ mit 3,4 Prozentpunkten. Der Beitrag des Bereichs „öffentliche und private Dienstleister“ zum Zuwachs der SV-Beschäftigung betrug 0,7 Prozentpunkte. Das Verarbeitende Gewerbe verzeichnete im gleichen Zeitraum ein Wachstum von 1,5 Prozentpunkten.

Beschäftigungsaufbau findet vor allem im hoch qualifizierten Bereich statt

Interessant ist zu sehen, ob der Beschäftigungsaufschwung in der breiten Masse der Arbeitnehmer ankommt oder ob bestimmte Bildungsschichten über- bzw. unterproportional profitieren. Eine qualifikationsspezifische Analyse gibt Aufschluss darüber, inwiefern sich die Qualifikationszusammensetzung in den einzelnen Wirtschaftszweigen unterscheidet. Hierzu erfolgt eine Einteilung in drei Qualifikationsgruppen: ohne Berufsabschluss, mit Berufsabschluss und mit Hochschulabschluss (vgl. Tab. 1).

Um eine qualifikationsspezifische Analyse durchführen zu können, erfolgt aus Gründen der Datenverfügbarkeit eine Konzentration auf SV-Beschäftigte, da nur für diese Beschäftigtengruppe ausreichend sozio-demographische Angaben vorliegen. Sie machen mit 69 % jedoch den größten Teil der gesamten Erwerbstätigen aus, zu denen zusätzlich Selbstständige, mithelfende Familienangehörige, marginal Beschäftigte und Beamte gehören.

Da die Beschäftigungszunahme hauptsächlich durch den Dienstleistungsbereich getrieben wurde, bedarf es einer Analyse, inwiefern in unterschiedlichen Wirtschaftsbereich unterschiedliche Qualifikationsanforderungen vorherrschen. Diese finden Ausdruck in unterschiedlichen

Qualifikationszusammensetzungen der Beschäftigten in den einzelnen Wirtschaftsbereichen. Ein Vergleich über die Zeit ist aufgrund einer veränderten Wirtschaftszweig-Klassifikation nicht möglich.¹ Dennoch erlaubt eine aktuelle Querschnittsbetrachtung Einblicke in die Beschäftigungsstruktur der einzelnen Sektoren. Abbildung 2 weist die Zusammensetzung der einzelnen Wirtschaftszweige nach Qualifikation aus.²

Aus Abbildung 2 wird deutlich, dass der Anteil der Hochqualifizierten in den großen dienstleistungsorientierten Sektoren (Öffentliche und private Dienstleister, Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister) deutlich überdurchschnittlich ist. Besonders hebt sich der neue Sektor „Information und Kommunikation“ hervor. Hier sind Hochschulabsolventen und Personen mit Berufsausbildung gleich stark vertreten. Im Bereich des Produzierenden Gewerbes ist hingegen der Anteil der Hochqualifizierten eher unterdurchschnittlich. Die Wirtschaftssektoren mit überdurchschnittlich vielen Hochqualifizierten sind es gerade auch, die hauptsächlich die Beschäftigungszunahme in Dresden bestimmen.

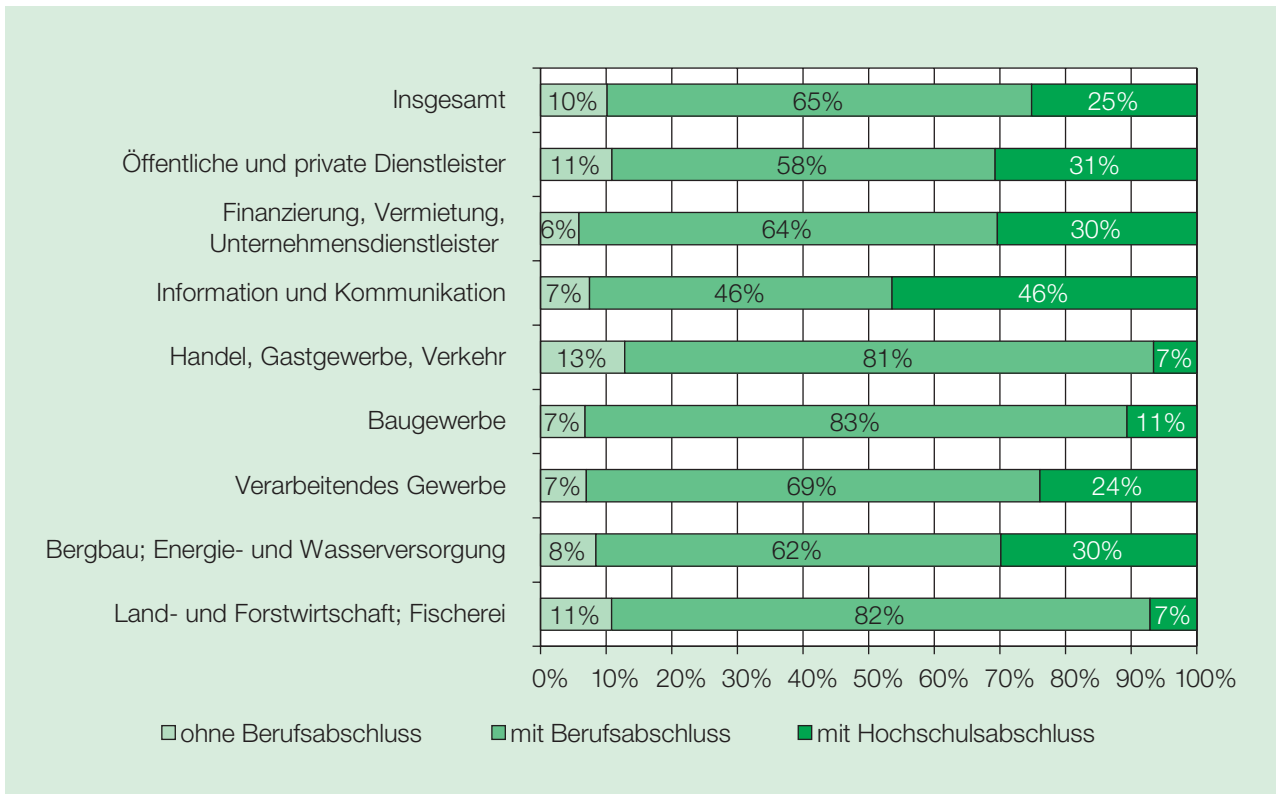
Der höhere Anteil an Beschäftigten mit Hochschulabschluss im Dienstleistungssektor führt zusammen mit dem stärkeren Beschäftigungswachstum in diesem Bereich zu einem Anstieg der aggregierten hoch qualifizierten Beschäftigung in Dresden. Die generelle qualifikationsspezifische Darstellung der SV-Beschäftigung nach Arbeitsortprinzip in Abbildung 3 zeigt außerdem, dass im Beobachtungszeitraum von 2004 bis 2010 auch die Zahl der Beschäftigten mit Berufsabschluss leicht gestiegen ist.^{3,4} Dagegen ist die Beschäftigung von Personen ohne Berufsausbildung in den letzten Jahren leicht gesunken. Die Beschäftigung bei den Hochschulabsolventen hat

Tabelle 1: Zuordnung der Abschlussarten zu den Qualifikationsgruppen

Ohne Berufsabschluss (gering qualifiziert)	Keine abgeschlossene Berufs- oder Hochschulausbildung
Mit Berufsabschluss (mittel qualifiziert)	Anlernausbildung, berufliches Praktikum, Berufsvorbereitungsjahr Lehrausbildung, Berufsfachschule, Kollegschule, einjährige Schule des Gesundheitswesens, Vorbereitungsdienst für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung Meister-/Technikerausbildung, Fachschule, zwei- oder dreijährige Schule des Gesundheitswesens, Fach- oder Berufsakademie, Verwaltungsfachhochschule
Mit Hochschulabschluss (hoch qualifiziert)	Fachhochschule, Ingenieurabschluss Hochschule, Promotion

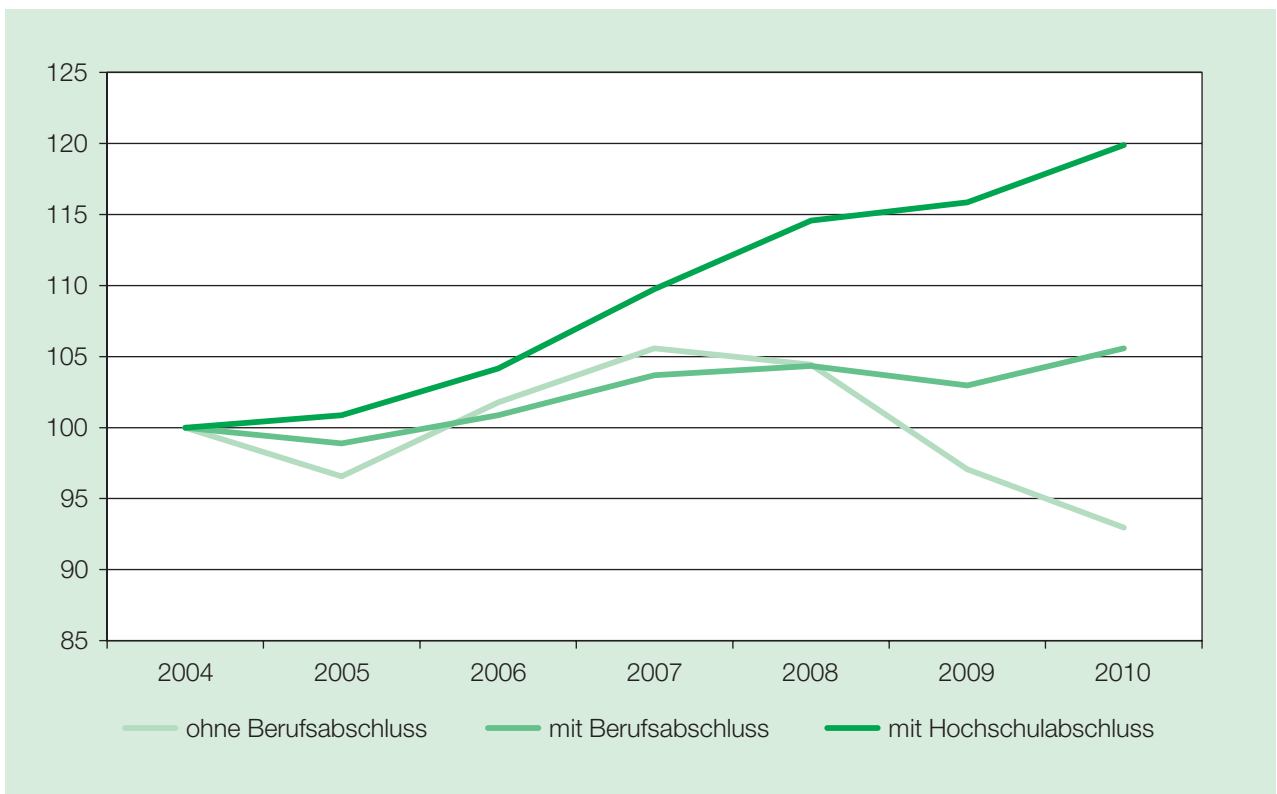
Quellen: Zusammenstellung des ifo Instituts in Anlehnung an Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2005).

Abbildung 2: Qualifikationsstruktur der SV-Beschäftigten in Dresden in den Wirtschaftszweigen (2010)



Quellen: Bundesagentur für Arbeit (2011b), Berechnungen und Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 3: SV-Beschäftigung am Arbeitsort Dresden nach Qualifikation (2004 = 100)



Quellen: Bundesagentur für Arbeit (verschiedene Jahrgänge), Berechnungen und Darstellung des ifo Instituts.

hingegen zugenommen. Diese Entwicklung lässt sich wie bereits argumentiert u. a. mit der zunehmenden Dienstleistungsorientierung in Dresden erklären.

Die Zunahme der hoch qualifizierten Beschäftigung kann als realisierte Arbeitsnachfrage interpretiert werden. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach der anderen Marktseite: dem Arbeitsangebot. Interessant ist hierbei vor allem, ob die steigende Nachfrage nach Hochqualifizierten gedeckt werden kann oder ob sich eine Verknappung von geeigneten Arbeitskräften in bestimmten Bereichen abzeichnet.

Fachkräfteverknappung aufgrund des hohen Dienstleistungsanteils in Dresden?

Der in der öffentlichen Diskussion oft gebrauchte Begriff des „Fachkräftemangels“, im Sinne fehlender Arbeitskräfte, ist aus ökonomischer Sicht unplausibel, da auf einem funktionierenden (Arbeits-)Markt der Preis (Lohn) dafür sorgt, dass Angebot und Nachfrage im Gleichgewicht sind. Verknappt sich das Arbeitsangebot, sorgt ein Anstieg des Lohnes dafür, dass Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage zur Deckung gebracht werden. Aus ökonomischer Perspektive besteht das Problem des „Fachkräftemangels“ daher primär in einer relativen Verknappung, die sich unter anderem in erhöhtem Lohn- und Druck widerspiegelt.

Angesichts des demographischen Wandels [Alterung und Schrumpfung der (Erwerbs-)bevölkerung] kann von einer Verknappung des Arbeitsangebots ausgegangen werden, da mehr Personen in den Ruhestand eintreten als in den jüngeren Kohorten nachrücken. Vor allem bei qualifizierten und hochqualifizierten Tätigkeiten ist mit einer unzureichenden Deckung des Ersatzbedarfs zu rechnen, da diese Tätigkeiten zukünftig eine Bedeutungszunahme erfahren werden. Der daraus resultierende

Rückgang des Arbeitsangebots von Fachkräften führt zu einem Anpassungsdruck der Löhne, der in den einzelnen Branchen unterschiedlich intensiv ausfallen dürfte. Branchen mit einem überdurchschnittlichen Anteil höher qualifizierter Arbeitnehmer – d. h. vor allem dienstleistungsorientierte Sektoren – haben demnach einen stärkeren Bedarf nach speziell ausgebildeten Beschäftigten und sind somit eher von einer zunehmenden Knappheit betroffen.

Ein Frühindikator für einen zukünftig höheren Anpassungsdruck stellt das Durchschnittsalter in den einzelnen Berufsbereichen dar.⁵ Dahinter steht die Überlegung, dass die in Ruhestand gehenden Arbeitnehmer nicht mehr ausreichend ersetzt werden können. Die Berufsbereiche dienen als Annäherung an die betrachteten Wirtschaftszweige. Ein Großteil der in Dienstleistungsberufen beschäftigten Arbeitnehmer ist auch im Dienstleistungssektor tätig, während sich die in Fertigungs- und Technischen Berufen Beschäftigten dem Verarbeitenden Gewerbe zuordnen lassen. Untersuchungen für Ostdeutschland bestätigen ein höheres Durchschnittsalter in den Dienstleistungsberufen und den Technischen Berufen im Vergleich zu den Fertigungsberufen (vgl. Tab. 2).⁶

Um den zukünftigen Anpassungsdruck infolge des demographischen Wandels abschätzen zu können, sind neben dem Durchschnittsalter auch die jeweiligen Beschäftigungsanteile der einzelnen Berufsgruppen in Dresden relevant. Nur wenn ein Bereich mit relativ hohem Durchschnittsalter auch einen signifikanten Beschäftigungsanteil in Dresden stellt, wirkt dies ein Problem auf. Um einen Vergleich zu haben und die Anteile besser einordnen zu können, werden dabei die Anteile von Dresden mit denen von Ostdeutschland verglichen (vgl. Tab. 3).

Die oben bereits dargelegte Relevanz des Dienstleistungssektors für Dresden wird durch Tabelle 3 nochmals betont. Der Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungs-

Tabelle 2: Statistische Alterswerte der unterschiedlichen Berufsbereiche in Ostdeutschland (2007)

	Fertigungsberufe	Technische Berufe	Dienstleistungsberufe
Mittelwert	40,9	43,7	42,2
Median	42,0	44,0	43,0
75-%-Quantil	49,0	52,0	51,0

Hinweis: Der Mittelwert bezeichnet das arithmetische Mittel aller Altersrealisationen, der Median gibt das Alter an, unter dem 50 % aller Altersrealisationen liegen und das 75-%-Quantil gibt an, unter welchen Alter sich 75 % aller Altersrealisationen finden.

Quellen: BA-Beschäftigten Panel (2008), Berechnungen des ifo Instituts.

Tabelle 3: Beschäftigungsanteile nach Berufsgruppen (in %)

	Landwirtschaft	Fertigungsberufe	Technische Berufe	Dienstleistungsberufe
Dresden	1,0	18,5	10,0	67,8
Ostdeutschland	2,4	25,3	5,4	64,9

Quellen: Bundesagentur für Arbeit (2010a, b), Berechnungen des ifo Instituts.

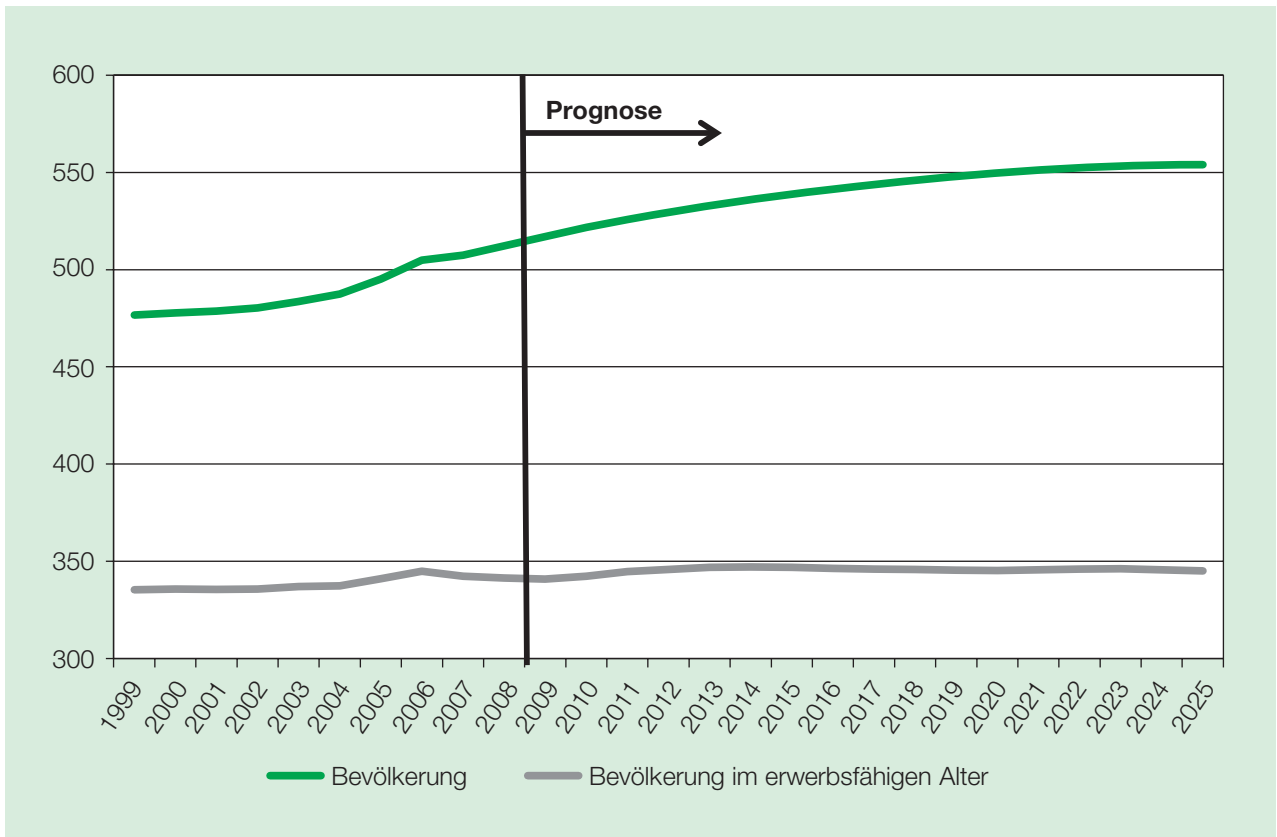
bereich liegt in Dresden sowohl über dem sächsischen als auch über dem ostdeutschen Durchschnitt. Neben den Dienstleistungsberufen sind auch die Technischen Berufe in Dresden im Vergleich zu Sachsen und Ostdeutschland überrepräsentiert. Die Technischen Berufe weisen ein noch höheres Durchschnittsalter auf als die Dienstleistungsberufe. Beide Tatsachen weisen somit auf einen steigenden Ersatzbedarf an Fachkräften in Dresden hin. Inwiefern ein erhöhter Ersatzbedarf an Fachkräften am Dresdner Arbeitsmarkt gegebenenfalls kompensiert werden kann, hängt aber auch von der Entwicklung des Angebots an adäquaten Arbeitskräften ab.

Rückgang der Erwerbsbevölkerung wird durch positive Bevölkerungsentwicklung aufgefangen

Generell bestimmt die Bevölkerung und insbesondere die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter das Arbeitsangebot. Die zukünftige Entwicklung beider Größen soll deshalb kurz dargestellt werden.

Im Jahr 2006 ist die Dresdner Bevölkerung wieder über die Halbe-Million-Marke (mit 504.795 Einwohnern) gestiegen [STATISTISCHES LANDESAMT (2010), Bevölkerung am 31.12]. Seitdem ist die Bevölkerung weiter gewachsen und umfasste 2009 schon ca. 517.000 Einwohner (vgl. Abb. 4).

Abbildung 4: Entwicklung der Gesamtbevölkerung und Entwicklung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Dresden 1999–2008 und Prognose ab 2009 bis 2025 (in 1.000 Einwohner)



Quellen: Bundesagentur für Arbeit (verschiedene Jahrgänge), Berechnungen und Darstellung des ifo Instituts.

Die Zunahme der Dresdner Bevölkerung ist sowohl auf eine günstige natürliche Bevölkerungsbewegung (Geburtenanzahl minus Sterbefälle) als auch auf einen seit dem Jahr 2000 konstant positiven Wanderungssaldo zurückzuführen, wird aber quantitativ durch letzteren getrieben. Für Arbeitnehmer mit Hochschulabschluss ist die Nettomigrationsrate in Dresden positiv. Dem gegenüber steht eine Nettoabwanderung von Arbeitnehmern mit Berufsabschluss und Arbeitnehmern ohne Berufsabschluss [BUCH et al. (2010)].

Neben dem positiven Wanderungssaldo weist Dresden seit 2006 wieder ein leicht positives natürliches Bevölkerungswachstum auf. Wenn sich diese beiden Trends weiterhin fortsetzen, wird für 2025 eine Einwohnerzahl von 554.000 prognostiziert⁷ (vgl. Abb. 4, grüne Linie).

Für eine Analyse des Arbeitsmarktes ist hauptsächlich die Zahl der Einwohner im erwerbsfähigen Alter, d. h. im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, von Interesse. Von 1999 bis 2006 stieg die Zahl auf fast 350.000 Einwohner an, von 2006 bis 2009 war die Entwicklung jedoch rückläufig.⁸ Seither wird wieder ein leichtes Wachstum bis 2025 prognostiziert (vgl. Abb. 4, graue Linie). Diese Entwicklung folgt aus der positiven Wanderungsbilanz der letzten Jahren (da vor allem relativ junge Personen zuwandern) und der seit dem Jahr 2000 gestiegenen Geburtenzahl.

Im Gegensatz zur Entwicklung der Gesamtbevölkerung wird die Zahl der Einwohner in erwerbsfähigem Alter nicht kontinuierlich weiter ansteigen, allerdings auch nicht fallen. Ab dem Jahr 2012 wird die Zahl der aus dem Erwerbsleben ausscheidenden Personen etwa gleich der Zahl der neuen Erwerbspersonen sein. Die Zahl der Einwohner in erwerbsfähigem Alter verbirgt aber auch viele Studenten. Viele junge Menschen kommen nach Sachsen bzw. Dresden, um hier zu studieren, wandern aber auch nach dem Studium wieder ab.

Daten des Hochschulinformationssystem (HIS)⁹ zeigen, dass Sachsen netto jährlich insgesamt 20 % seiner Hochschulabsolventen verliert. Demnach wandert zurzeit ein großes Potenzial an Arbeitnehmern ab. Zwar sind, wie gezeigt, die von Alterung am meisten betroffenen technischen und dienstleistungsorientierten Berufe in Dresden überproportional vertreten. Jedoch gibt es aufgrund der Technischen Universität und weiterer Hochschulen auch potenziell ein großes Angebot an Fachkräften.

Wenn sich die gezeigten Trends fortsetzen, wird zudem vor allem die Nachfrage nach hoch qualifizierten Arbeitskräften steigen. Dies dürfte die Absolventen verstärkt in Dresden halten. Neben attraktiven Wohn- und Arbeitsbedingungen dürfte hier auch die Lohnentwicklung eine Rolle spielen. So ist damit zu rechnen, dass bei steigender Verknappung der Fachkräfte ein Lohndruck nach oben entsteht.

Fazit

Eine Betrachtung der aktuellen Arbeitsmarktentwicklungen machte deutlich, dass insbesondere die Beschäftigung von Personen mit Hochschulabschluss in Dresden in den vergangenen Jahren zugenommen hat. Personen ohne Berufsabschluss konnten hingegen kaum von der günstigen Entwicklung profitieren. Es ist davon auszugehen, dass die Nachfrage nach Arbeitskräften mit Hochschulabschluss auch in den kommenden Jahren weiter steigen wird. Allerdings ist Dresden ein Hochschulstandort sowie attraktiver Wohnort und weist eine vergleichsweise günstige Bevölkerungsentwicklung auf. Damit ist die Stadt für diese Herausforderungen prinzipiell gut aufgestellt. Durch die Verknappung von qualifizierten Arbeitskräften entsteht für die Unternehmen allerdings ein verstärkter Lohndruck.

Literatur

- ARBEITSKREIS „VOLKSWIRTSCHAFTLICHE GESAMTRECHNUNGEN (VGR) DER LÄNDER“ IM AUFTRAG DER STATISTISCHEN ÄMTER DER 16 BUNDESLÄNDER, DES STATISTISCHEN BUNDESAMTES UND DES BÜRGERAMTES, STATISTIK UND WAHLEN, FRANKFURT A. M. (Hrsg.) (2010): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder, Reihe 2, Kreisergebnisse Band I: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den kreisfreien Städten und Landkreisen Deutschlands 1992 und 1994–2009.
- BA-BESCHÄFTIGTENPANEL (Hrsg.) (2008): Scientific-Use-File des BA-Beschäftigtenpanel 1998–2007, Institut Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg.
- BUCH, T.; HAMANN, S. und A. NIEBUHR (2010): „Wanderungsbilanzen deutscher Metropolen: Der Wettbewerb um kluge Köpfe nimmt zu.“ IAB-Kurzbericht, 16/2010.
- BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (Hrsg.) (2010a): Beschäftigung am Arbeitsort – Dresden (Stadt), Arbeitsmarkt in Zahlen – Beschäftigungsstatistik.
- BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (Hrsg.) (2010b): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Berufsordnungen – Ostdeutschland, Arbeitsmarkt in Zahlen – Beschäftigungsstatistik.
- BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (Hrsg.) (2011a): Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB) nach der WZ03, Nürnberg.
- BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (Hrsg.) (2011b): Statistik der Bundesagentur für Arbeit: Arbeitsmarkt in Zahlen – Sozialversicherungspflichtig (SvB) und geringfügig entlohnte Beschäftigte (geB) (für Dresden, Leipzig und Chemnitz), Nürnberg.
- BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (Hrsg.) (verschiedene Jahrgänge): Statistik der Bundesagentur für Arbeit: Be-

schäftigungsstatistik, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Kreisen und kreisfreien Städten, Nürnberg, Stichtage 30. Juni 1999–2010.

FABIAN, G. (2009): „Wanderungen von erwerbstätigen Hochschulabsolventinnen und -absolventen ausgewählter Fachrichtungen von und nach Sachsen.“ HIS: Datenbericht Februar 2009.

KLUGE, J., MONTÉN, A., NAGL, W., SCHIRWITZ, B. und M. THUM (2011): „Wachstum und Beschäftigung am Wirtschaftsstandort Dresden“, ifo Dresden Studien, erscheint demnächst.

STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (Hrsg.) (2005): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit im Freistaat Sachsen (Ergebnisse des Mikrozensus) März 2004, Statistische Berichte A V II 1, Kamenz.

STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (Hrsg.) (2011a): Bevölkerungsprognose: Voraussichtliche Bevölkerung. 5. Regionalisierte Bevölkerungsprognose für den Freistaat Sachsen bis 2025. <http://www.statistik.sachsen.de/genonline/online/logo>, abgerufen 06.05.2011, 09.53 Uhr.

STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (Hrsg.) (2011b): Fortschreibung des Bevölkerungsstandes. <http://www.statistik.sachsen.de/genonline/online/logon>, abgerufen 05.05.2011, 11.00 Uhr.

- ¹ Eine Umrechnung der WZ03-Klassifikation in die WZ08-Klassifikation ist auf 3-Stellerebene nicht trennscharf möglich.
- ² Die Abgrenzung der Wirtschaftszweige in Abbildung 1 und 2 unterscheiden sich aufgrund der unterschiedlichen Klassifikation der VGR der Länder und der BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT. Ein direkter Vergleich wird erst nach der Umstellung auf WZ08 in der VGR der Länder möglich sein.
- ³ Beim Arbeitsortprinzip werden die SV-Beschäftigten der Gemeinde entsprechend ihres Arbeitsortes zugeordnet. Die qualitative Entwicklung der Beschäftigung nach Qualifikation unterscheidet sich nicht nach Arbeitsort und Wohnortprinzip [KLUGE et.al (2011)].
- ⁴ Für die Beschäftigten ohne Angabe zur beruflichen Qualifikation wurde die gleiche Qualifikationsverteilung angenommen wie für die Personen mit Angabe.
- ⁵ Eine genaue Abgrenzung der Berufsbereiche nach der Klassifikation der BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT findet sich in KLUGE et.al (2011).
- ⁶ Eine Untersuchung auf kleinerer regionaler Ebene ist aufgrund fehlender Datenverfügbarkeit nicht möglich.
- ⁷ Ab dem Jahr 2009 beziehen sich die Daten auf die 5. Regionalisierte Bevölkerungsprognose für den Freistaat Sachsen bis 2025 [vgl. STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (2010)].
- ⁸ Der starke Rückgang in diesen Jahren spiegelt den Geburtenrückgang nach der Wiedervereinigung (15 Jahre früher) wider.
- ⁹ vgl. auch FABIAN (2009).